



# HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

VON

ADOLF HATSEK.

Nr. 44.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1900.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
---------	---	-------	---	-------------

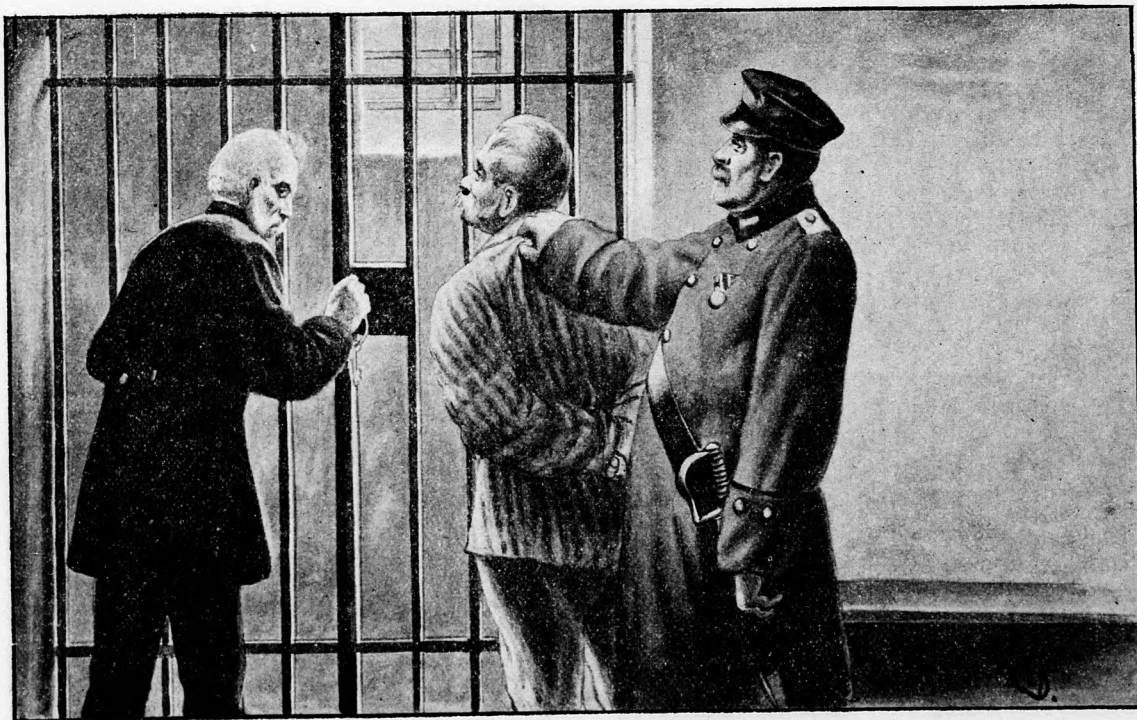
Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

— Galgen-Humor. —



Sträfling (der früh entlassen wurde, als man ihn abends schon wieder einliefert, zum Kerkermeister):  
„Na, sehen Sie, da hätte ich doch gleich dableiben können!“

— Annoncen-Rache. —

Humoreske von Adolf Hatfel.

Höhnisch grinsten ihn die paar Worte an, die er soeben in der untersten Ecke der Morgenzeitung gelesen und die gleich einem Donnerschlage auf ihn einwirkten. Robert Flammer befühlte seine Stirne, strich sich über die Augen, rang eine Weile nach Atem und als er so weit war, um begreifen zu können, daß er wirklich wach sei und soeben im Kaffeehause sitze, da fühlte er erst recht, welche Rache das teuflische Mädchen erdacht haben mußte, um ihn zu verderben.

Es war eine ganz gewöhnliche Verlobungsanzeige, die er jetzt nochmals überlas und die da lautete:

Helene Glöckner  
Robert Flammer

Verlobte.

Nichts mehr und nichts weniger stand auf dem kleinen Raum, welcher um besser aufzufallen, von vier dicken Strichen umrahmt war. Nochmals ergriff der junge Mann die Morgenzeitung, nochmals starrte er auf die toten kalten Buchstaben, dann entsank das Blatt seinen Händen und er lächelte bitter.

„Jedenfalls eine originelle Rache,“ sagte er, „sie möchte gerne dasjenige erzwingen, wozu ich mich unter gar keinen Bedingungen entschließen werde. Glaubt Helene etwa, daß mich diese Verlobungsanzeige bestimmen wird, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, dann hat sie sich gründlich getäuscht. Ja, ich werde dieser Verlobungsanzeige nicht einmal den Wert einer Gegenerklärung zugestehen, ich werde sie unbeachtet lassen, das ist das Klügste, was man in einem solchen Falle thun kann.“ —

In der That rechnete Helene darauf, daß die von ihr in der Morgenzeitung eingeschaltete Verlobungsanzeige den Ungetreuen bestimmen werde, sein so oft gegebenes Versprechen, sie zu heiraten, einzulösen. Es war die alte Geschichte, die sich stets erneut. Robert, um einige Jahre jünger als Helene, hatte im jugendlichen Uebermuth dem Mädchen die Ehe versprochen. Mit dem Hinweise darauf, daß er noch zu jung und keine genügende Erwerbsmittel besitze, verschob er von Jahr zu Jahr seine Vermählung und als er endlich der Prokuraführer eines Hauses wurde, ein hohes Gehalt bezog, da waren bereits acht Jahre verstrichen und die im Laufe der Zeit sich verflüchtigende Liebe gänzlich verflogen, verrauht und vergessen. Helene hatte stets gehofft, daß er zurückkehren werde, doch das war nicht der Fall. Sie hatte sogar in jüngster Zeit in Erfahrung gebracht, daß Robert sich mit einem Heiratsprojekte beschäftige. Sie sann nach einem Mittel, welches geeignet wäre, entweder den Ungetreuen ihr wieder zuzuführen, oder — Rache ist süß — welches sein Heiratsprojekt unmöglich machen sollte.

Es vergingen Wochen und nichts änderte sich in dem Verhältnisse zwischen Helene und Robert. Nach wie vor blieb Robert beharrlich fern und das Heiratsprojekt, wovon die Rede war, nahm sogar jetzt ernstere Formen an.

Helene stand allein in der Welt; auch befand sie sich bereits in jenem Alter, in welchem man keineswegs mehr thranenden Auges entsagt. Da man in der ganzen Stadt um ihr Verhältniß zu Robert wußte, schreckte sie davor keineswegs zurück, auch das Neueste zu wagen. Was

lag ihr an einem Dementi von Seiten Roberts, wenn sie einen Schritt weitergehen und — eine Vermählungsanzeige im Morgenblatte einschalten lassen werde! Ein solches Dementi konnte ihr nur Stoff bieten, den ganzen Groll eines tiefbeleidigten Frauenherzens in einer Erwiderung auf Roberts Haupt zu laden. Dann wäre er für alle Zeiten gebrandmarkt, dann, wozu brauchte sie Schonung walten zu lassen, war er unmöglich gemacht für alle Zeiten. —

Hätte Helene gesehen, wie sehr sich Roberts Gesicht entfärbte, als er das Morgenblatt zur Hand nehmend, die kleine Anzeige las, vielleicht hätte sie Mitleid empfunden, vielleicht hätte sie aufgejauchzt. Wer vermöchte sich auch in die seelische Empfindung eines rachesüchtigen Mädchens hineinzudenken! Doch bald erfaßte den jungen Mann die Wut. „Teufel,“ sagte er, „muß ich mir denn wirklich diese elenden Lügen gefallen lassen? Und wie sie sich bereits mit meinem Namen schmückt, o, es ist zum Bersten.“

Robert Flammer

Helene Flammer geborene Glöckner  
Vermählte.

Haha — der Spaß ist nicht schlecht, doch geht er zu weit. Ein Dementi, eine Erklärung ist diesmal durchaus notwendig.“

„Hastig schnellte Robert von dem Stuhle auf, zog den Rock an, setzte den Hut auf und ging.“

„Was willst Du machen?“ frug er sich draußen. „Ein Dementi, bah, lächerlich, kann mir denken was darauf folgen wird. Schweigen, ruhig Blut, das ist das Wichtigste.“

Indes hatte sich Robert getäuscht, als er annahm, daß durch sein Schweigen die Angelegenheit sich für ihn günstiger gestalten werde. Man gratulierte ihm überall. Mündlich und schriftlich übermittelte man ihm Glückwünsche. Selbstverständlich scheiterte auch sein Heiratsplan mit einem der reichsten Mädchen in der Stadt und wenn er guten Freunden oder nahestehenden Bekannten die Sache aufzuklären bestrebt war, dann hörte man bloß mit halbem Ohre und setzte in seine Versicherungen, daß er ledig sei, gelinde Zweifel.

Nun war es an ihm, Rache zu nehmen, nun erkannte er erst recht, daß Helene ein heimtückisches, boshaftes Geschöpf sei, das seiner Liebe auch garnicht wert war. Die selbst begangenen Fehler als solche nicht anerkennend, sah er nur Helenens boshaftes Gesicht vor sich, sah er sie, wie sie all' seine Wege auch fürderhin zu durchkreuzen bestrebt sein werde, nun gab es keine Schonung.

Längst hatte sich Helene resigniert in ihr Schicksal ergeben, obgleich ein Gefühl der Befriedigung sie dazu bestimmt hatte, als sie eines Tages, die Morgenzeitung in Händen haltend, wie geistesabwesend, mit offenem Munde, die Augen starr auf eine kleine Anzeige gerichtet hatte, die ebenfalls am untersten Ende des Zeitungsblattes durch ihre fettgedruckten Lettern merklich auffiel. Was war's, das ihr jede Faser vibrieren machte, ihr im nächsten Augenblick alles Blut zu Kopfe trieb? Die kleine Anzeige war ja weder eine Verlobungs- noch eine Vermählungsanzeige, sie bestand ja überhaupt nur aus wenigen Worten und diese lauteten:

Ein kräftiger Junge!

Robert Flammer und Frau.

Humor in der Schule.



Physiklehrer: „Also, das Gesetz der Schwerkraft ist eins der wichtigsten Naturgesetze, welches es uns ermöglicht, trotz der rasenden Rotation der Erde, uns frei auf der Oberfläche zu bewegen, ohne in den unendlichen Weltraum hinausgeschleudert zu werden. Würde dieses Gesetz plötzlich aufgehoben, z. B. durch den Zusammenprall mit einem anderen Weltkörper, was gäbe es dann, Lehmann?“

Lehmann: „Einen mächtigen Bummer, Herr Lehrer!“

Aus der Kaserne.

Feldwebel: „Wie heißen Sie?“

Rekrut: „Wladimir Timtschikowitsch.“

Feldwebel: „Sie Kerl sind wohl verrückt, daß Sie mit einem so dummen Namen auf der Welt herumlaufen!“

Biel verlangt.

Kartenlegerin: „Ein kleiner blonder Herr liebt Sie.“

Fräulein: „Und wo könnte ich ihn treffen?“

Fatale Bestätigung.

Mann: „Heute Morgen habe ich mit Doktor Lerner meine Gedanken ausgetauscht.“

Frau: „Ich merkte gleich so etwas!“

Mißgeschick.

Ging jüngst mit Fräulein Spitzig  
Am Damm des Teichs dahin;  
Die Sonne brann' erbärmlich  
Auf meinen dunklen Sinn.

Ich sprach zu ihr sehr geistreich  
Von Schiller und von Kant  
Und griff, als ich geendet,  
Voll Lieb' nach ihrer Hand.

O Mißgeschick, o Jammer!  
Am Damme lag ein Stein,  
Ich stolperte und stürzte  
Grad in den Teich hinein.

Ganz pudelnaf und schmutzig  
Kroch wieder ich heraus,  
Und schlich mich stumm und schweigend  
Und ungesehn nach Haus.

Cor. Hahn.

O diese Kinder!

Der kleine Max: „Tante, Du bist eine dumme Gans.“

Tante: „Aber, Kind, was erlaubt Du Dir denn?“

Max: „Die Mama hat es gestern zum Papa gesagt.“

Komische Frage.

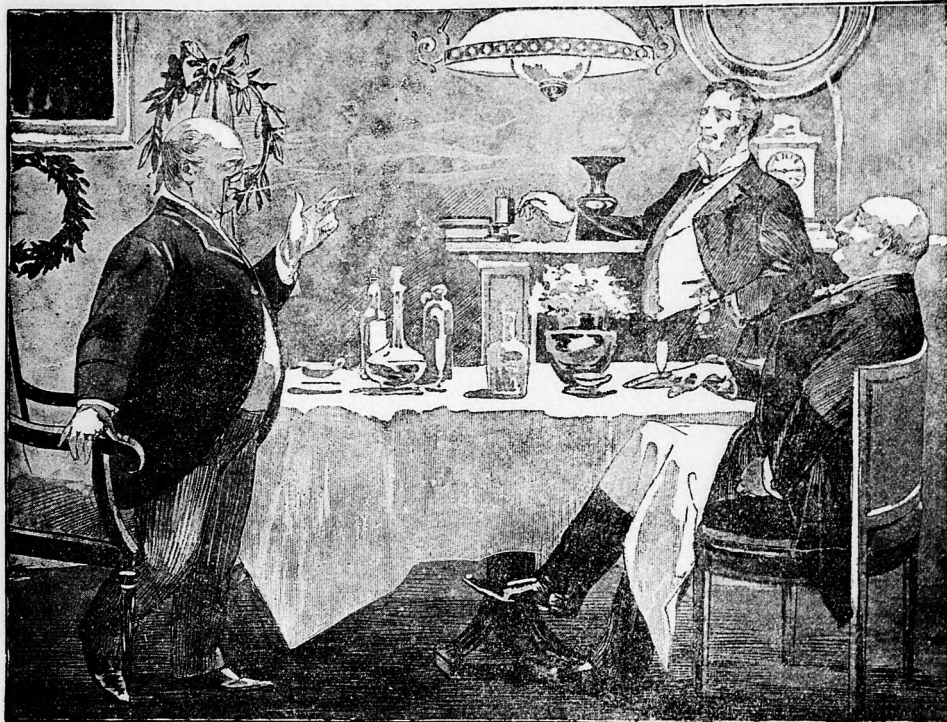
— „Wie bist Du mit den Zähnen Deines neuen Zahnarztes zufrieden?“

Doppelsinnig.



— „Wie, Gnädige wollen schon abreisen, thun Sie das nicht, Ihr Herr Gemahl würde sich grämen, wenn Sie die Kur unterbrechen.“

Philosophie bei Tische.



— „Es ist merkwürdig, wenn einem der Wein zu Kopf steigt, daß man auf den Füßen nicht stehen kann!“

Außergewöhnliche Begabung.

Lloyd-Kapitän: „Unser Passagier, der berühmte Schauspieler, welcher nach Europa zurückkehrt, ist doch wirklich außergewöhnlich begabt!“

Erster Offizier: „Allerdings ist er außergewöhnlich begabt — mit einer vorzüglichen Auswahl feiner Schnäpse zur Pflege seines Genies!“

Offenherzig.

Schwiegermutter: „Nicht wahr, lieber Gustav, Du wirst keine Witze über Schwiegermütter machen?“

Schwiegersohn: „Ach nein, das trau' ich mir garnicht!“

Ermunterung.

Leutnant: „Ihr Fräulein Tochter gefällt mir, gnädige Frau, allein ich besitze nicht den Mut — — —“

Dame: „Was, ein Leutnant und keinen Mut!“

Entschuldigung.

A.: „Vor acht Tagen ließ ich Ihnen meinen Regenschirm und bis heute haben Sie mir ihn nicht wiedergegeben.“

B.: „Aber ich bitte Sie, es hat ja die ganze Zeit über geregnet!“

Schlau.

Frau: „Wann bist Du gestern Nacht nach Hause gekommen?“

Mann: „Kann mich nicht erinnern, wie spät es war.“

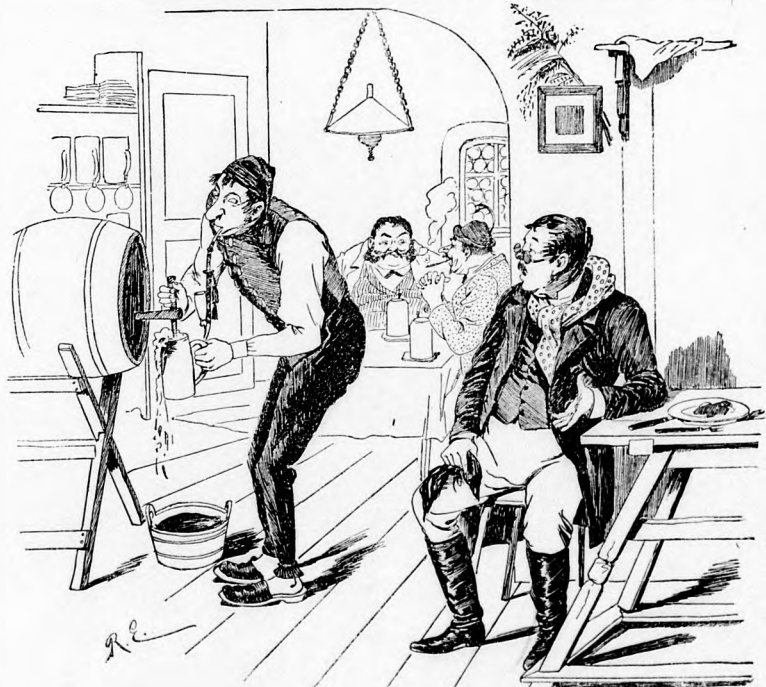
Frau: „So, da warst Du ja betrunken!“

Leicht gemacht.

Professor: „Sagen Sie 'mal, Blümle, wie groß ist Persien?“

Schüler: „Persien ist kolossal groß!“

Im Dorfwirtshaus.



Gast: „Nun, was ist denn mit dem Bier?“

Wirt: „Es kummt z'dick' raus, drum dauerts länger!“

❧ Falsche Auffassung. ❧



Fräulein: „Da lese ich immer von einer Militärnovelle, bin wirklich neugierig die Novelle zu lesen!“

**Ballgespräch.**

— „Ach, mein Fräulein, hat Sie auch schon einmal der Menschheit ganzer Jammer erfasst?“

**Wau.**

— „Nun, Herr Leutnant, was macht Ihre letzte Liebe?“  
— „Welche letzte?“

**Die beste Schwiegermutter.**

Preisend mit viel schönen Reden  
Ihrer Töchter Wert und Zahl  
Säßen viele brave Mütter  
Einst zum Kaffeeklatsch im Saal.

„Herrlich,“ sprach 'ne Frau aus Sachsen,  
„Is mei Nennche anzeseh'n;  
Hübsch is sie die Maid gewachsen  
Un gocht Caffeewunderscheen!“

„Bertha steht in äpp'ger Fülle,“  
Sprach 'ne Mutter von dem Rhein,  
„Selbst in dürft'ger, wolkner Hülle  
Glänzt sie noch als schön und fein!“

„Voll die Beutel sind vom Golde,“  
Eine Frau aus Posen sprach,  
„Ist auch Hulda keine Holde,  
Steht sie doch im Wert nicht nach!“

„Nur mit Wissen mag sich zieren  
Ja,“ sagt die vierte Frau,  
„Medizin that sie studieren  
Und ist sehr gelehrt und schlau!“

Sah die fünfte Mutter schweigend  
Unterdessen ruhig da,  
Allen Müttern Anteil zeigend,  
Nickte sie nur freundlich: Ja.

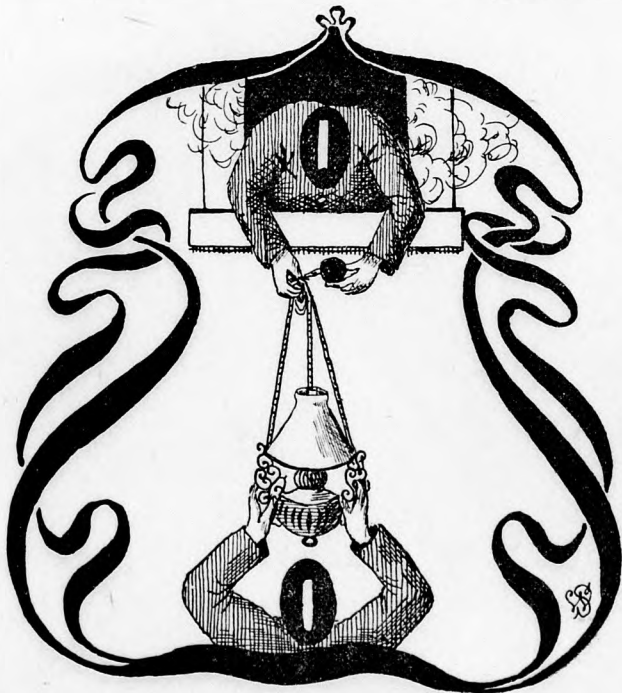
„Wie soll Klärchen sich vermählen,  
Werte Frau?“ die Andern schrei'n,  
„Können Sie denn nichts erzählen?“  
Schüchtern sagte Jene: „Nein!“

Da sprach schnell ein Herr von Sachsen  
Und die Andern stimmten ein,  
Alle riefen ohne Fagen,  
Der von Posen, der vom Rhein:

„Ihre Tochter will ich haben!  
Nähm' mich Klärchen doch zum Mann!  
Denn die schönste ist's der Gaben,  
Wenn die Mutter schweigen kann.“

Eugen Jolani.

❧ Bilder ohne Worte. ❧



— < Ein kleines Mißverständnis. > —



— „Meine Tochter hat ja einen sehr tüchtigen Professor —“  
— „Nun und was sagt der, gibt es gegen dieses nervöse Leiden nichts?“

**Sie hat sich's gemerkt.**

1. Im Seebad.

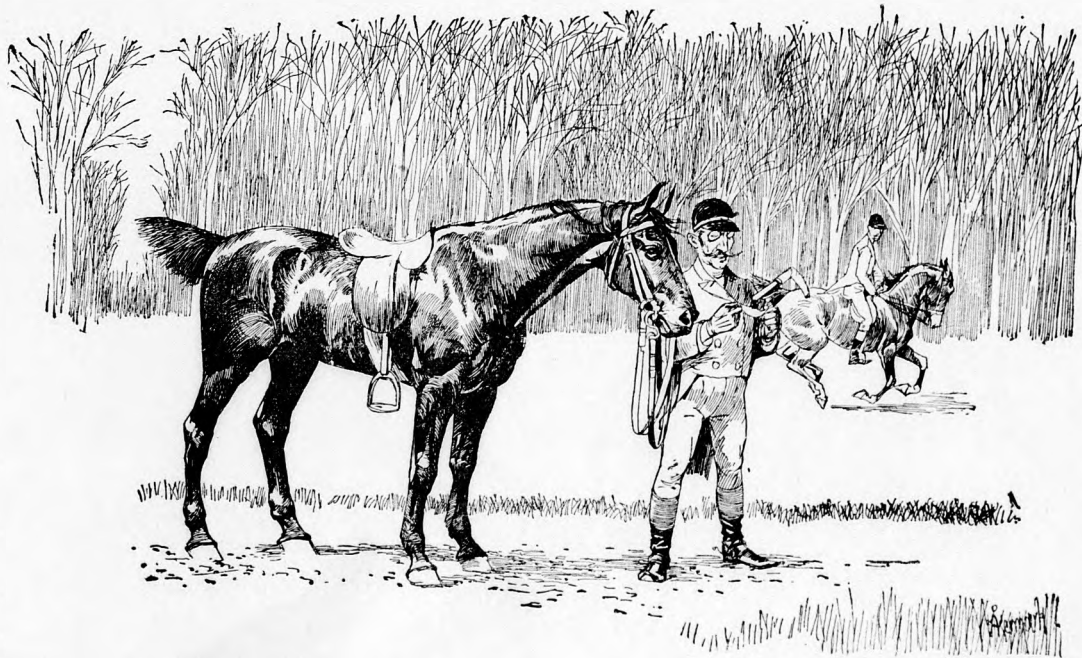
Bachfisch (promenierend): „Ich schwitze fürchterlich. Das Wasser läuft mir von der Stirn! Es ist auch gar so heiß hier am Strand!“

Ältere Schwester: „Aber Kind, wer wird denn „schwitzen“ und „das Wasser“ läuft sagen, heißt es doch „transpiriert“!“

2. Zu Hause.

Bachfisch (zur Freundin): „Was für ein Abenteuer hatten wir doch heute Morgen. Denke Dir, Papa ist zu einem Transpirierbad gerad' in die Badeanstalt gegangen, Mama hält über der Zeitung ihren Morgenschlummer, als plötzlich unsere Köchin mit dem Ruf in's Zimmer gestürzt kommt: „Gnädiges Fräulein! Gnädiges Fräulein! Die Wasserleitung in der Küche ist geplatzt und das Wasser läuft an der Wand herunter!“ — Da habe ich der ungebildeten Person natürlich begreiflich gemacht, daß man nicht spricht, das Wasser läuft, sondern daß sie hätte sagen müssen: Gnädiges Fräulein verzeihen, die Wasserleitung in der Küche ist gesprungen und die Wand transpiriert!“

Im Zweifel.



Da schreibt mir Helene: „Als ich Sie heute vor meinem Fenster vorbeireiten sah, bewunderte ich das herrliche Pferd. Was meint Helene damit?“

### Der Bierhund.

Studiosus Wendehals kommt mit seinem Bierhund „Klay“ von der Kneipe. Beide, der Student und sein Hund, haben viel Bier getrunken. Wendehals bemerkt, wie „Klay“ sich in den wunderbarsten Sprüngen ergeht und weiß nicht, ob dies nur eine optische Täuschung seinerseits ist. Plötzlich bleibt Wendehals mit den tief sinnigen Worten stehen: „Hat „Klay“ einen Klay, oder habe ich selbst außer „Klay“ einen Klay, d. h. also mit Klay'sens Klay dreifachen Klay!“

### Bescheiden.

Diurnist: „Wissen Sie, da kauf ich mir ein Brötchen un esse es vor dem Laden des Schlachters auf, dort riecht es Sie nämlich so gut!“

### Auch eine Hilfe.



— „Freund, Du mußt mir wieder 'mal helfen!“

— „Recht gerne! Soll ich Dir helfen, Deinen Schneider die Treppe 'runterwerfen?“

Der Frieden so mancher Ehe besteht darin, daß der Mann zu allem schweigt.

### Boshaff.

Junge Frau: „Wie meinst Du, Bertha, paßt dieser Hut zu meinem Haar?“

Freundin: „Ach was, wenn er nicht paßt, nimm einfach ein anderes Haar!“

### Doppelsinnig.

Dichterling (zu seinem Freund): „Meinst Du, daß mein Drama dem Publikum wohl gefallen wird?“

Freund: „Ich glaube, es wird Dir was pfeifen!“

### Druckfehler.

Gestern fand die Generalprobe der neuen Operette statt und wir können berichten, daß die Melodien vorzüglich geliebt sind.

So Mancher verbraucht sich, noch ehe er was Rechtes leisten konnte.

### Aussicht auf Respekt.



Schullehrer (dem die Kinder unartig begegnen): „Na wartet nur, Uebermorgen beginnt ja bereits wieder die Schule!“

### Dann ja!

— „Daß Du ein Geizhals bist, habe ich auch schon von anderen gehört.“

— „Das ist nicht wahr; wenn Du willst, werfe ich 10 Mk. in diesen Fluß da.“

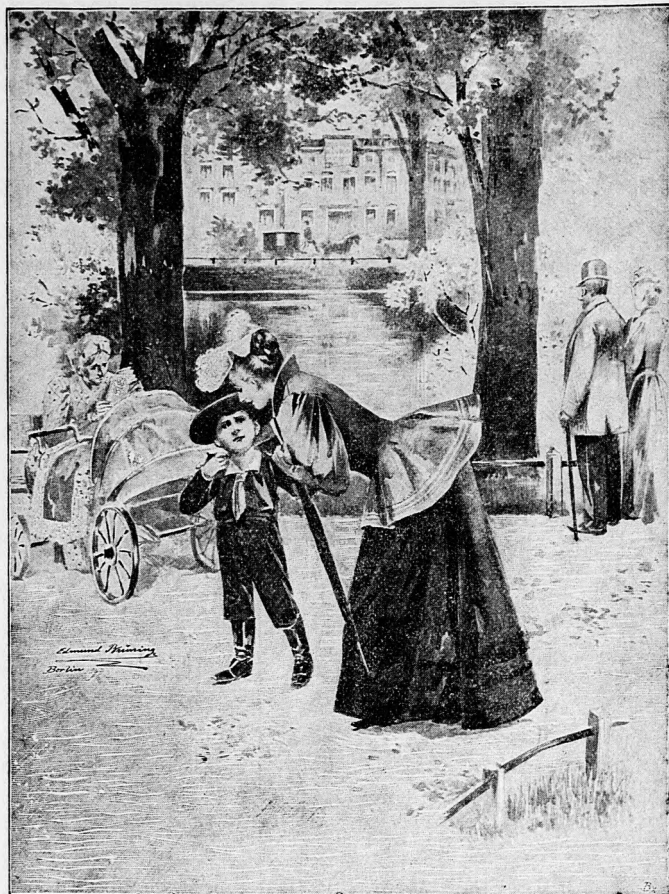
— „Du wärst mir der rechte.“

— „Nun, wetten wir 20 Mk.“

### Kalauer.

Unter den Pferden ist das Artilleriepferd ein Patrizier (Batterie-Zieher).

Der kleine Bernegrosch.



— „Mama, ich will nach Hause gehen, unser kleines Malchen schreit fortwährend und ich vertrage das Kindergeschrei nicht.“

Schlau.

Lehrer: „Kinder! Wer von Euch kann mir sagen, wann Ruth lebte?“

Tiefes Schweigen. — Plötzlich ruft:

Kleiner Fritz: „Wann ist denn Ruth eigentlich gestorben, Herr Lehrer?“

Epigramm fin de siècle.

Mancher hat voll Neid die Augen,  
Der auf Kosten Anderer lacht,  
Und mit seiner spött'chen Miene  
Selbst sich eine Grube macht!

August Gotthard.

Ein gefährlicher Mensch.

— „Diese verdammten Fliegen lassen einem keine Ruhe, ich möchte so gerne ein Stündchen schlafen. Wenn mich aber jetzt noch eine belästigt, so schlage ich ihr, bei meiner Seel', die Hirnschale ein.“

Der König von Thule.

Nach historischen Quellen der Wahrheit gemäß umgedichtet von G. Stingl.



Es war ein König in Thule  
Gar treu bis in das Grab,  
Dem sterbend seine Zuhle  
Einen gold'nen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,  
Er leert ihn bei jedem Schmaus,  
Die Augen gingen ihm über,  
So oft er trank daraus.

Als es nun kam zum Sterben,  
Da nahm er den Becher her,  
Den sollte keiner erben,  
Drum warf er ihn in's Meer.

Vorsichtig.

Direktor eines Provinztheaters (nach der Vorstellung zum Schauspieler): „Warum sagten Sie die Stelle: „Ich bin frei von Schuld!“ gar so leise!“

— „Verzeihung, Herr Direktor, ich fürchtete Widerspruch aus dem Publikum!“

Kanzlei-Bosheit.



1. Schreiber:  
Kinder, dieses Jahr  
ist unserm Bureau-  
chef auf der ferien-  
reise ein Malteur  
passiert, das er wohl  
selbst nicht für mög-  
lich gehalten hätte.“  
Die Andern:  
„So, was denn?“

1. Schreiber:  
„Er hat den Schreibkrampf bekommen — nämlich vom Ansichtskartenschreiben.“